

Zeitschrift: Schweizer Bulletin : mit amtlichen Publikationen für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein

Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein

Band: - (1991)

Heft: 3

Artikel: Was halten die Jungen von den Alten? Eine Umfrage : "Die sollen ruhig etwas lockerer werden"

Autor: Meier, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORUM

Was halten die Jungen von den Alten? Eine Umfrage.

«Die sollen ruhig etwas lockerer werden»

Ältere Menschen sind stier, festgefahren, haben den Tunnelblick. Das sagen junge Schweizerinnen und Schweizer, wenn man ihre Meinung über die Alten hören will. 10 Jugendliche sprechen über ihre Erfahrungen zum Thema Generationenkonflikt.

Barbara, 18, kaufmännische Angestellte

Zu meinen Eltern habe ich ein gutes Verhältnis. Es gab nie mehr als die üblichen Reibereien, etwa, als ich früher immer vor Mitternacht zuhause sein musste. Ich finde, die Erwachsenen sollten ruhig etwas lockerer sein. Kürzlich stand ich in der Schlange, und als sich einer, ein Ausländer erst noch, ein bisschen vordrängelte, gab es plötzlich riesige Diskussionen. Junge sehen solche Dinge nicht so eng. Vor dem Altwerden habe ich aber keine Angst, ich lasse es auf mich zukommen.

Eveline, 19, Lehre als Röntgenassistentin

Ich bin froh, dass ich mit meinen Eltern gut auskomme. Wir gehen zum Beispiel auch gemeinsam in Konzerte. Blöd finde ich, dass sich mein Vater gerne bedienen lässt von mir, er benimmt sich manchmal wie ein Pascha. Für mich sind meine Grosseltern ein Vorbild. Sie sind jung geblieben, ständig unternehmen sie etwas. Ich wäre froh, könnte ich mit allen älteren Menschen so reden wie mit ihnen.

Andrina, 23, Sekretärin

Ich kann nicht sagen, dass ich Probleme habe mit Leuten, die älter sind als ich. Meine beste

Freundin ist 38 Jahre. Ich habe auch Achtung vor der Lebenserfahrung, die ältere Menschen haben. Mich nervt einzig, wenn 70jährige vergessen, dass die Welt für uns Junge heute ganz anders aussieht als für sie damals. Wir stehen vor anderen Anforderungen und vor anderen Problemen. Zudem wurden wir in diese Welt hineingeboren. Die wurde nicht von uns gemacht, sondern von den Generationen vorher.

Patrice, 23, Student

Meine Grosseltern haben manchmal das Gefühl, sie könnten mich herumkommandieren. Sie sind furchtbar autoritär, man kann nicht diskutieren mit ihnen. Generell meinen viele Leute mit Jahrgang 40 und älter, man müsse gleich parieren, wenn sie etwas wollen. Ich finde, man sollte vermehrt miteinander reden. Und wenn Eltern etwas von ihren Kindern möchten, dann können sie ihnen ja erklären warum. Überhaupt finde ich, die älteren Leute sollen nicht so stier sein.

Pascal, 21, Lehre als Hochbauzeichner

Mich stört die Spiessigkeit, die die Ältern oft haben. Wenn du mal ein Fest machen willst im Quartier, dann kommen gleich Beschwerden wegen Ruhestörung. Vielleicht machen die Jungen Sachen, die die Alten selbst früher



Auflehnung gegen das System. (Fotos: Michael von Graffenried)

gerne gemacht hätten und auch nicht durften. Am Jungsein geniesse ich die Ungeboundenheit. Trotzdem macht es mir nichts aus, älter zu werden. Es kommt einfach drauf an, dass man immer wieder versucht, Neues zu entdecken.

Geraldine, 19, kaufmännische Angestellte

Mein Vater ist ein typischer Italiener. Er hat Mühe, zu akzeptieren, dass ich erwachsen werde. Zum Beispiel muss ich zum Nachtessen immer zuhause sein. Und wenn ich mal auswärts essen will, muss ich es eine Woche vorher anmelden. Natürlich kämpfe ich immer gegen solche Dinge. Ich habe gelernt, mich zu wehren. Wohl auch deshalb hat es meine jüngere Schwester jetzt nicht mehr so schwer. Bei den älteren Leuten nervt mich, dass sie dich blöd anschauen im Tram, wenn ihnen deine Kleider nicht gefallen. Man ist doch nicht gleich ein Penner, wenn man sich mal etwas Bequemes anzieht.

Jan, 20, Elektroniker

Sehr oft sind die Ältern festgefahren. Sie sind unflexibel geworden, leben nicht mehr nach dem Gefühl. Ich war gerade in Frankreich, da ist es anders als bei uns, die Alten und die



Fremdenfeindlichkeit. (Fotos: Michael von Graffenried)

FORUM

Jungen reden dort auch miteinander. In der Schweiz hat man doch Angst, einander zu begegnen. Ich selbst freue mich aber darauf, älter zu werden. Ich glaube, dass ich mit 35 Dinge erreicht haben werde, an denen ich in nächster Zukunft noch arbeiten muss. Allerdings hoffe ich, offen zu bleiben, und auch später noch mit Jungen zusammen etwas unternehmen zu können.

Sven, 22, Student

Grosse Schwierigkeiten habe ich nicht mit meinen Eltern. Manchmal kommt der Vater ins Zimmer und dreht meine Stereoanlage leiser. Er hat auch lange nicht akzeptiert, dass ich Motorrad fahre, hielt mir Unfallstatistiken unter die Nase. Im allgemeinen dünkt es mich, dass die älteren Leute einen Tunnelblick haben, nur noch stur geradeaus schauen. Vieles wäre anders, wenn sie ein bisschen offener und toleranter wären. Sie sollten vermehrt zurückdenken, wie es war, als sie noch jung waren. Und ob man nicht die Fehler, die damals begangen wurden, heute vermeiden sollte.

Philipp, 15, Sekundarschüler

Die Erwachsenen glauben immer, sie könnten alles. Ich finde auch, dass sie uns Jungen zu wenig zutrauen. Und sie behaupten, wir hätten keinen Anstand. Das stimmt nicht, oder höchstens in Ausnahmefällen. Ich hoffe, dass ich immer wissen werde, dass ich auch mal jung war.

Daniel Meier

Redaktor der Jugendzeitschrift «DIALOG».



Für alle
Versicherungsbranchen

HAUPTAGENTUR
VADUZ

Städtle 33
9490 Vaduz
Tel. 075 / 2 98 33

Das neue Jugendförderungsgesetz des Bundes

Manche soziologischen Untersuchungen über die Jugend der letzten Jahrzehnte kommen zum Schluss, dass es den heutigen Jugendlichen an konkreten Möglichkeiten zur Übernahme von gesellschaftlichen Verantwortungen fehlt, um sich von der Gleichgültigkeit und der Entmutigung zu lösen, die eine harmonische Entwicklung jeder einzelnen Persönlichkeit stark behindern. Zu dieser individuellen Selbstverwirklichung sind nämlich günstige Bedingungen in den verschiedenen Lebenssphären notwendig; dazu gehören neben Familie, Schule, Arbeitsplatz und Kirche auch die Jugendorganisationen, die aktive Jugendarbeit pflegen und fördern. In diesem Sinne hat der Bund mit dem am 1. Januar 1991 in Kraft getretenen Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit (Jugendförderungsgesetz) eine wichtige Grundlage für die nationale Jugendpolitik geschaffen.

Eigentlich unterstützt der Bund schon seit 1972 aufgrund von Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern Aktivitäten im Rahmen der ausserschulischen Jugendarbeit. Die Entstehung des Jugendförderungsgesetzes geht auf parlamentarische Vorstösse in Folge der von der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen herausgegebenen Publikationen zu den Jugendunruhen anfangs der 80er Jahre und auf das politische Engagement der Jugendverbände zurück. Im Dezember 1987 wurde die Botschaft des Bundesrates mit dem Entwurf zu einem Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit dem Parlament unterbreitet. Darin wurden die wichtigsten Begriffe und Inhalte der Jugendpolitik und der Jugendarbeit auf nationaler Ebene festgehalten, wie z.B. die Definition der Kategorie «Jugend», die Ziele der Jugendpolitik, die Kompetenz des Bundes in diesem Bereich gegenüber den Kantonen und den Gemeinden. Die darauffolgende parlamentarische Debatte war sehr umstritten, insbesondere über den Jugendurlaub wurde heftig debattiert. Das Gesetz wurde schliesslich am 6. Oktober 1989 vom Parlament gutgeheissen.

Das Jugendförderungsgesetz beinhaltet im wesentlichen zwei Themenbereiche: den Jugendurlaub und die Unterstützung der ausserschulischen Jugendarbeit durch den Bund. Der Jugendurlaub stellt die eigentliche Neuigkeit dar. Es handelt sich um eine im Obligationenrecht verankerte Bestimmung, nach der Lehrlinge und jugendliche Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen bis 30 Jahre in den Genuss eines unbezahlten Urlaubs von maximal 5 Arbeitstagen pro Jahr kommen können, wenn sie in einer kulturellen oder sozialen Institution ehrenamtlich tätig sind, z.B. als Leiter/innen von Gruppenveranstaltungen, Animatoren von Jugendtreffpunkten, Jugend+Sport-Expert/innen, Teilnehmer/innen an Weiterbildungsveranstaltungen für Leiter/innen und Betreuer/innen in der Jugendarbeit, usw. Diese privatrechtliche Bestimmung scheint nach einer verständlicherweise zaghaften Einführungsphase bei den jungen Arbeitnehmer/innen und den Arbeitgebern gut aufgenommen worden zu sein.

Im Rahmen der Unterstützung der ausserschulischen Jugendarbeit durch den Bund nennt das Jugendförderungsgesetz grundsätzlich zweierlei Formen der Förderung, nämlich finanzielle und nicht finanzielle Leistungen. Bei den letzteren handelt es sich um die Gratisabgabe bundeseigener Druckerzeugnisse an alle vom Bund finanziell unterstützten Jugendorganisationen und um die kostenlose Ausleihe von Armee- und Sportmaterialien für Jugendleiter- und Jugendleiterinnenausbildungskurse.

Ein Hauptanliegen der Jugendverbände bei der Diskussion um das Jugendförderungsgesetz war immer die Gleichstellung der nichtsportlichen und sportlichen Jugendleiter- und Jugendleiterinnenausbildung. Das Bundesamt für Kultur hat diesem Anliegen Rechnung tragen können.

Ein kleinerer Teil des Kredites ist schliesslich für die projektbezogenen Finanzhilfen vorgesehen. Damit werden nationale und internationale Projekte unterstützt, die nicht in den Rahmen der gewöhnlichen Tätigkeiten einer Jugendorganisation fallen. Hier können neue Ideen und Impulse für die Jugendarbeit gefördert werden, wie z.B. Jugendtheaterraustausche mit anderen Ländern, Animationsprogramme zur literarischen und journalistischen Kreativität bei Kindern und Jugendlichen, Teilnahme von Schweizer Jugendlichen an Hilfsaktionen in Entwicklungsländern, usw.

Das neue Jugendförderungsgesetz bildet die Grundlage für eine fortschrittliche nationale Jugendpolitik. Damit liegt die Schweiz im Vergleich zu den anderen europäischen Staaten an vorderer Stelle. Es ist zu hoffen, dass das neue Gesetz als Modell für ähnliche Gesetzgebungen auf kantonaler und kommunaler Ebene dienen wird.

Mario Frasa, BA für Kultur, Jugendfragen